

Reservistenkameradschaft Reinhardshagen

Tagebuch des Arbeitseinsatzes im Auftrag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Vazec, Slowakei

15. September bis 30. September 2008

von Dr. Horst Fode

Folgende Kameraden unserer RK nahmen an dem freiwilligen Arbeitseinsatz in Vazec in der Slowakei teil:

Friedrich Drubel	Wolfgang Heidl
Dr. Horst Fode	Dieter Musmann
Roland Gade	Stefan Vecera
Frank Gerth	Axel Wedekind
Bernd Günther	Manfred Willius

Montag, 15. September

Zwei Fahrer der Bundeswehrfahrzeuge wurden von der Ersten Staffel der Fliegenden Abteilung 361 der Heeresflieger in Fritzlar gestellt. Freiwillig hatten sich hierfür die Oberstabsgefreite Katja Haker und der Hauptgefreite Marcel Hahn gemeldet.

Nachts um 1 Uhr treffen die beiden Kleintransporter aus dem Bundeswehr-Fuhrparkservice mit unseren aktiven Kameraden in Reinhardshagen ein, die Seesäcke, Werkzeuge und persönlichen Ausrüstungsgegenstände werden verladen und um 1 Uhr 30 ist die Abfahrt. Zunächst auf der Landstraße, dann auf der Autobahn vorbei an Erfurt, Chemnitz und Dresden zum Grenzübergang nach Polen bei Görlitz. Grenzkontrollhäuschen sind noch vorhanden, aber es findet keinerlei Kontrolle mehr statt, so daß wir ohne Unterbrechung weiterfahren können. Größere Pausen zur Erholung der Fahrer müssen wir auch nicht einlegen, da uns mit Bernd Günther und Wolfgang Heidl zwei Kameraden zur Verfügung stehen, die über einen gültigen Bundeswehrführerschein verfügen und die aktiven Soldaten nach jeweils 2 bis 3 Stunden Fahrzeit ablösen können. Nach Görlitz geht es etwa 1 Stunde auf Landstraßen bis wir in der Nähe von Bunzlau wieder die Autobahn erreichen. Vorbei an Liegnitz, Breslau, Oppeln, dem Annaberg fahren wir durch das Flachland Niederschlesiens und gelangen dann in das leicht hügelige Oberschlesien. Bei Beuthen (heute Bytom) überqueren wir die ehemalige Grenze zu Polen. Um 11 Uhr erreichen wir Krakau, Regen setzt ein und die Temperaturanzeigen entlang der Autobahn zeigen uns nur 10 Grad an. Nach Krakau verlassen wir die Autobahn und es geht langsam auf der E77 -Landstraße mit vielen Baustellen und Ampeln in Richtung Beskiden, die einen Teil des großen Karpatengebirgsbogens ausmachen. Im Regen erreichen wir die polnisch-slowakische Grenze um 14 Uhr 30, an der ebenso wie an der deutsch-polnischen keine Kontrolle mehr stattfindet. Nach der Stadt Ruzomberok (Rosenberg) gelangen wir nach 15 Stunden Fahrt und 1030 Kilometern an unseren Zielort Liptovsky Mikulas (Liptauer Nikolaus). Dort werden wir von unserem Betreuer von der Slowakischen Gesellschaft für Kriegsgräber Dr. Michail Bochin und der Dolmetscherin Daniela empfangen. Unsere Unterkunft am Ortsrand von Liptovsky Mikulas ist die NATO-Militärakademie „General M. Stefanica“. Wir beziehen unsere Zweibettzimmer und sind überrascht über den Komfort, den wir geboten bekommen. Unsere Zimmer liegen im 6. Stockwerk des Gebäudes, sind mit Lift erreichbar, und haben alle Dusche und Toilette, daneben noch einen zweiten Raum mit Sesseln und Fernseher. Um 19 Uhr nehmen wir unser 1. Abendessen in einem der Speisesäle der Akademie ein.

Dienstag, 16. September

Beim morgendlichen Duschen erleben wir eine kühle Überraschung, es kommt nur kaltes bis lauwarmes Wasser aus der Dusche, sodaß die Duschzeit bei vielen Kameraden sehr kurz ausfällt. Um 7 Uhr 30 fahren wir zum ersten Mal zu unserem etwa 30 Kilometer entfernten Arbeitsplatz auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Vazec (gesprochen wird es Waschetz). Es geht dann aber sofort weiter zu einem Empfang unsere Gruppe durch den Stellvertretenden Bürgermeister von Vazec Herrn Ing. Jaroslav Profant. Nach den gegenseitigen Begrüßungsansprachen überreicht unser Kommandoführer Dieter Musmann dem Stellv. Bürgermeister die Fahne von Reinhardshagen und zwei Teller mit Reinhardshäger Motiven. Zum ersten Mal machen wir dann auch mit dem Slowakischen Zwetschen- bzw. Birnenschnaps Bekanntschaft, der natürlich zum Abschluß ausgeschenkt wurde und zwar nicht in den kleinen deutschen 2 cl-Gläsern sondern in den dort üblichen 5 cl-Gläsern.

Anschließend geht es zurück zum Soldatenfriedhof und wir beginnen mit den Arbeiten, die uns angewiesen werden. Da der Friedhof erst vor 10 Jahren angelegt wurde, handelt es sich vor allem um gärtnerische und pflegende Arbeiten und Maßnahmen. Der Soldatenfriedhof Vazec liegt etwa 3 Kilometer entfernt vom Ort an einem sanftem Abhang, ist von einem Holzzaun bzw. einer Steinmauer umgeben, die von einem kleinen Holzschindeldach versehen ist, was einen Bezug zu der landestypischen Bauweise herstellt – viele alte Holzhäuser sind auch heute noch mit Holzschindeldach gedeckt. Hinter dem Friedhof steht eine lange Reihe von hohen Fichten, darüber sind Wiesen und dann beginnt der Wald des Mittelgebirges, der dann von den schneebedeckten Gipfeln der Hohen Tatra überragt wird. Bei schönem Wetter ein herrliches Landschaftsbild, welches wir aber in den ersten 10 Tagen unseres Aufenthaltes nie zu sehen bekamen, da eine dichte Wolkendecke in der Höhe des Mittelgebirges die Sicht nahm. Zum Glück gab es nur am ersten Tag leichten Nieselregen, ansonsten blieb es trocken, doch den Regen- und Windschutz und auch den Wärmeunterzug konnten wir gut gebrauchen, da oft ein sehr kalter Wind die Temperaturen nahe dem Nullpunkt drückte und es nachts zweimal Frost gab.

Das offizielle Begrüßungsprogramm wurde dann am Nachmittag durch einen Empfang bei der Kreisdirektion von Liptovsky Mikulas fortgesetzt. Er fand im Sitzungssaal des Rathauses statt. Die Kreispräsidentin Frau Dr. Terekova und ihr Stellvertreter nehmen sich ihre sicher knapp bemessene Zeit, um uns einen kurzen Einblick in die Geschichte und wirtschaftliche Situation ihrer Region zu geben. Das Gesagte wird durch einen Film noch vertieft. Dieter Musmann überreicht auch hier wieder Gastgeschenke mit Bezug auf unsere Gemeinde und wir erhalten alle eine Keramiktasse und Informationsmaterial über die Stadt und Region.

Mittwoch, 17. September

Zur großen Freude unserer „Warmduscher“ läuft das warme Wasser heute wieder. Danach wird das üppige slowakische Frühstück eingenommen. Ungewohnt für die meisten von uns beginnt das Frühstück gleich mit einer warmen Mahlzeit: Heiße Würstchen, Schinken mit Speck, Spiegelei oder Omelett. Daneben noch Joghurt, Obst, Brötchen, Marmelade und Honig. Auch das Mittagessen ist reichlich bemessen: zuerst eine Suppe, als Hauptgericht ein großes Stück Fleisch, sehr viel Kartoffeln oder Reis, viel Gemüse und oft noch Eis oder eine Süßspeise zum Nachtisch. Es sieht ganz danach aus als hielte der Küchenchef uns für abgemagerte, ausgehungerte Soldaten. Obwohl bei den großen Portionen selten ein Teller richtig leer wurde, wird dem einen oder anderen die slowakische Küche ein paar Extrakörperpfunde beschert haben. Denn auch am Abend erfreute uns der Koch mit einer warmen Mahlzeit. Arbeiteten wir den ganzen Tag auf dem Friedhof gab es ein Lunchpaket, das dem warmen Essen an Kaloriengehalt nichts nachstand.

Um 9 Uhr war der Empfang beim Rektor der Akademie für Staboffiziere, Herrn Brigadegeneral Doz. Ing. Jaroslav Kelemen, PhD. Wir durften in einem noblen Besprechungsraum auf sehr bequemen Sesseln Platz nehmen und wurden von einem leibhaftigen General über die Arbeit und die Aufgaben der Militärakademie vertraut gemacht und wurden dabei von seinen Sekretärinnen mit Kaffee oder Tee versorgt. Nach Überreichung unseres Gastgeschenkes ehrt der Rektor unsere Gruppe mit der Ehrenmedaille der Akademie. Anschließend wieder Abfahrt

zur Arbeit auf dem Friedhof. Das Mittagessen in Form eines Lunchpakets nahmen wir in der Großküche einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft ein. Diese spendierte uns zusätzlich eine Tomatensuppe mit Graupen. Frisch gestärkt ging es an die schwerste Arbeit auf dem Friedhof, die Rodung einer 20 Meter langen Hecke, die anschließend mit Erde aufgefüllt und mit Grassamen eingesät werden mußte. Die Busch- und Heckengruppen mußten gestutzt werden, was zunächst sehr mühsam war, da uns nur Rosen- bzw. Astscheren zur Verfügung standen. Hier brachte dann eine Motorheckenschere von den Gemeindearbeitern, die ebenfalls zu Ausbesserungsarbeiten eingesetzt waren, rasche Abhilfe. Innerhalb von zwei Tagen waren damit alle Hecken geschnitten und in einen schönen Anblick versetzt worden. Es wurde auch damit begonnen, die eingesunkene Erde um die Grabkreuze wieder aufzufüllen, zu ebnen und mit Gras einzusäen.

Ab und zu kamen Besucher auf den Friedhof, darunter auch Touristen aus der Slowakei, Tschechien und Polen.

Donnerstag, 18. September

Vormittags wieder Arbeitseinsatz in Vasec. Eine Gruppe unter Führung von Dieter Musmann besucht den Kindergarten von Vazec und überbringt den Kindern Geschenke in Form von Spielzeug und Schreib- und Zeichenmaterial. Nachmittags ist wieder ein interessanter Programmpunkt eingebaut: die Besichtigung der Karsthöhle von Demänovska. Unser Standort Liptovsky Mikulas liegt in einem breiten Tal, welches im Norden von der Hohen Tatra und im Süden von den Bergen der Niederen Tatra eingeschlossen wird. Die Vorberge bestehen aus Kalkgestein und hier hat wie in anderen Karstregionen das Wasser in Millionen Jahren den Fels ausgehöhlt und Höhlen geschaffen. Die Karsthöhle von Demänovka ist nur 15 Kilometer in südlicher Richtung von unserer Akademie entfernt. Als wir auf dem Parkplatz ankommen, bedeutet uns der Parkplatzwächter, daß wir uns beeilen müßten, da der Höhleneingang sich 90 Meter oberhalb des Parkplatzes befindet und in 10 Minuten es keinen Einlaß mehr gebe. Nun ging es in verschärftem Tempo den Berg hinauf, und je nach Leibesumfang kamen unsere Teilnehmer ordentlich in's Schwitzen und die Raucher in's Keuchen. Oben durften wir dann einige Minuten ausruhen bis die Führung begann. Es ging dann 200 Treppenstufen hinab in das Labyrinth, welches vom Wasser im Berg ausgewaschen war und immer noch wird. Die Erklärungen liefen an einzelnen Stationen auf deutsch vom Band ab. Als Besonderheit hatten sich an einigen Orten vereiste Stellen gebildet, die teilweise im Sommer wieder abschmelzen. Die Temperatur innen betrug 1-6°C, der höchste freigewaschene Raum maß 35 Meter. Als Fitnessstraining durften die 200 Stufen zum Schluß wieder hinaufgestiegen werden. Auch nach dem Abendessen war ein weiterer Programmpunkt vorgesehen, der Besuch des Thermalbades Besenova. Hier gab es 16 verschiedene große Becken mit unterschiedlich heißem Wasser von 23° bis 40°C, mit Whirlpools und Fontänen. Das Wasser tritt mit dieser hohen Temperatur aus der Erde und ist durch gelöste Bestandteile braun-trüb gefärbt. Da es schon dunkel war, fiel die Färbung kaum auf. Hier konnten die beanspruchten Muskeln 2 Stunden lang herrlich entspannt werden und ein gesunder Schlaf nach dem heißen Bade war garantiert.

Freitag, 19. September

Arbeitseinsatz auf dem Soldatenfriedhof: Auffüllen von Erde an den Grabkreuzen, Entrostet einer Wasserpumpe, lockere Steine an der Außenmauer nachgemauert, damit begonnen, die Inschriften auf den Grabkreuzen mit Fugenweiß zu erneuern.

Der Friedhof in Vazec ist der größte deutsche Soldatenfriedhof in der Slowakei, er umfaßt ca. 2,5 ha und soll etwa 8000 Soldaten als letzte Ruhestätte dienen. Jedes Kreuz trägt auf beiden Seiten die Namen von vier Gefallenen mit ihren Lebensdaten, in der Mehrzahl 18-22-jährige, die in der Zeit von November 1944 bis März 1945 in dieser Region gefallen sind. Neben den namentlich bekannten Soldaten auf den Granitkreuzen befinden sich auch auf jedem

Gräberfeld vier Bronzetafeln mit den Namen von nicht zuzuordnenden Toten. Auch Namen der Soldaten der verbündeten ungarischen Armee sind auf den Kreuzen zu lesen.

Nach Beendigung der Arbeit Besuch der Schule und des Kindergartens von Vazec, wo wir von der Schulleiterin und einer Lehrerin begrüßt werden. Es gibt wieder einen kleinen Imbiß mit Grillwürstchen und anschließend den wohlbekannten Slibowitz, wobei es viel Mühe macht, die in der Flasche liegende Pflaume herauszuholen, was unserem Fahrer Marcel nach einiger Zeit doch gelingt.

Sonnabend, 20. September

Am Freitagabend leert sich die Akademie schlagartig. Slowakische Soldaten machen sich mit Seesäcken und Taschen auf die Heimreise, nur wenige Soldaten anderer Nationen bleiben in der Akademie. Hauptsächlich sind es Soldaten aus den ehemaligen Ostblockländern, die hier Kurse belegt haben. Man sieht Uniformen aus Estland, Albanien, Mazedonien und der Ukraine. Kontakte zu diesen haben wir kaum, da es in der Akademie keine Kantine gibt, wo man sich treffen könnte. Einzig ein Albaner ist ständiger Gast abends im Fernsehraum.

Heute steht auf unserem Programm eine Fahrt in die Stadt Käsmark (Kezmarok) und damit kommen wir in Berührung mit der Geschichte der Zipser Deutschen bzw. Karpatendeutschen, die seit dem 12. Jahrhundert zeitgleich mit den Siebenbürger Sachsen dieses Gebiet südlich der Hohen Tatra besiedelten. Einige Zeugnisse ihrer Kultur konnten wir in den Städten Käsmark und Leutschau (Levoca) besuchen.

Die Stadt Käsmark wurde 1190 von deutschen Siedlern gegründet und wurde 1380 königlich-ungarische Freistadt und war bis 1945 neben Leutschau das Zentrum der Karpatendeutschen. Zunächst besichtigten wir die neue Evangelische Kirche, erbaut etwa 1880. Die Inschrift „Eine feste Burg ist unser Gott“ und die Namensschilder auf den Kirchenbänken belegen noch heute die deutsche Herkunft. Aber auch für die Ungarn hat sie eine große Bedeutung: liegt hier doch der Ungar Thököly begraben, der gegen die Habsburger kämpfte, in die Türkei flüchtete und dort starb. Die Leiche wurde dann später in einem Mausoleum in dieser Kirche beigesetzt und die zahlreichen Kränze mit den ungarischen Nationalfarben rot-weiß-grün zeigen noch heute die Verehrung seiner Landsleute.

Die alte Evangelische Kirche ist auf jeden Fall eine Besichtigung wert. Sie wurde fast ganz aus Holz im Jahr 1717 erbaut und kann etwa 1500 Gottesdienstbesucher fassen. Schöne Schnitzereien und Gemälde und die Geschichte der Kirche wurde uns von einer noch dort lebenden Karpatendeutschen vermittelt. Die Kirche steht unter staatlichem Denkmalschutz und wurde 1990 zur Nutzung an die Evangelische Kirche zurückgegeben.

Der uns schon bekannte Ungar Thököly begegnete uns auch wieder bei der Besichtigung der Burg von Käsmark, war er doch eine Zeitlang Besitzer dieser gewesen. In den zahlreichen Räumen der Burg gab es verschiedene Ausstellungen zu bestimmten Themen, so z.B. Handwerker und Zünfte, Waffen und Rüstungen, Verwaltung und Gesetzeswesen, originale Einrichtung der Kronen-Apotheke am Markt, der erste Röntgenapparat in der Slowakei, die Burgkapelle, Wintersport seit den Anfängen in der Hohen Tatra. Zu dem sogenannten Hungerturm wußte die Führerin eine (wahre oder erfundene?) Geschichte zu erzählen, die davon handelte, daß der Burgherr seine um Jahre ältere Frau, um sie loszuwerden, in diesen Turm sperrte, bis sie nach 6 Jahren verrückt wurde und 2 Jahre später im Irrenhaus starb. Den ganzen Tag hatten wir einen eisigen Wind, so eilte man nach der kalten Burg in den warmen Keller einer Pizzeria, um sich wieder aufzuwärmen. Eine Braut im dünnen weißen Brautkleid, die wir dann aus der Ev. Kirche kommen sahen, stieg dann nach ein paar schnellen Fotos rasch in das wartende Auto ein.

Der Versuch unseres Betreuers Michail, uns die Stadt Poprad zu zeigen, wurde auch von dem kalten Wind zunichte gemacht, nach 500 Metern wurde dieses Unternehmen in der menschenleeren Stadt abgebrochen.

Sonntag, 21. September

Fahrt nach Pribylina in das Museumsdorf der Liptov Dörfer. Hier besichtigen wir eine Ausstellung von Bauernhäusern aus dem Gebiet um Liptovsky Mikolas, vor allem aus dem Gebiet, welches durch den angestauten See überflutet wurde. Dabei befindet sich auch ein zweistöckiges Haus des niederen Adels, in dem sich zahlreiche Jagdtrophäen bestaunen lassen. Nur dieses Haus ist ein Steinbau, alle anderen Häuser sind aus Holz und mit den Originalinterieur versehen.

Anschließend geht unsere Fahrt hinauf in das Mittelgebirge. Auf unserem Plan steht eine Fahrt auf die Lomnitzer Spitze, aber das Wetter ist uns leider nicht wohlgesonnen. Die Temperatur beträgt nur 4°C und in der Höhe ist eine Wolkenschicht. Mit einer Seilbahn fahren wir von der Bodenstation von 750 m auf 1750 m, aber auch dort ist alles im Nebel bzw. Wolken und keinerlei Sicht. Wir verzichten daher auf die Weiterfahrt auf den Gipfel und machen einen Spaziergang um einen kleinen See, der nur kurzfristig in einem Wolkenloch gänzlich zu sehen ist.

Die Weiterfahrt von der Talstation führt uns in ein Skigebiet mit einer Skisprungschanze, die aber heute so im Nebel liegt, das nichts von ihr zu sehen ist.

Abends gehen wir zum Essen in das Restaurant gegenüber dem Eingang zur Akademie. Das Essen ist (noch) sehr preiswert, für etwa 5 Euro kann man ein komplettes Menü mit Getränken erhalten. Doch nächstes Jahr werden die Slowaken auch mit der Einführung des Euro beglückt und dann werden die Preise sicher sehr schnell nach oben klettern.

Nachts ereignete sich dann noch ein kleines Malheur, durch Unachtsamkeit wurde ein Toilettenspülbecken beschädigt und für 3 Stunden lief unentdeckt Wasser bis in den Flur aus. Unser Friedel trillerte nachts um halb Zwei auf der Pfeife zum Wecken und unter fachkundiger Anleitung eines Feuerwehrmannes konnten die herbeigeeilten schlaftrunkenen Gestalten die Überflutung mit Handtüchern und Abfalleimern stoppen. Die Reparatur des beschädigten Utensils kostete 100 Euro, ein Schild des „Spenders“ dieser Summe wurde auf dem Deckel angebracht.

Montag, 22. September

Dieser Tag war der Zusammenarbeit mit Soldaten der slowakischen Armee gewidmet. Als wir auf dem Friedhof in Vazec ankamen, wartete schon ein Bus der Akademie mit Soldaten (davon etwa ein Drittel Soldatinnen) auf uns, die sich in der Ausbildung zum Leutnant befinden. Die meisten hatten bereits drei der vier Jahre Ausbildung absolviert und sahen den Dienst auf dem Friedhof sicher als angenehme Abwechslung vom normalen Soldatendienst. Die Verständigung war allerdings schwierig, da nur wenige deutsch oder englisch sprachen.

Nach der Arbeit auf dem deutschen Friedhof in Vazec ging es am Nachmittag zum tschechoslowakischen Soldatenfriedhof auf eine Anhöhe oberhalb der Stadt Liptovsky Mikulas. Dies ist ein Friedhof aus der stalinistischen Zeit: in der Mitte eine breite Treppe, rechts und links am Eingang monumentale heroische Figuren, dann entlang der Treppe alle 10 Stufen an der Seite große Stahlkränze und am Ende der Treppen ein riesiger Obelisk. Die Gräber waren durch namentliche kleine Steine gekennzeichnet, die Umfassungen aus Steinen aber teilweise umgefallen oder verbogen. Die Gräber selbst total verunkrautet, der Gesamteindruck gegenüber dem deutschen Soldatenfriedhof beklagenswert. Unsere Aufgabe war es nun, die zum Teil verrosteten Stahlkränze mit Drahtbürsten zu reinigen und anschließend mit silberner Farbe anzumalen. Natürlich eine Aufgabe, die keineswegs irgendeinen Sinn haben konnte, denn mit der Drahtbürste hätte man sicher 2 Tage gebraucht um alte Farbe und Roststellen zu entfernen. Trotz dieser widrigen Gegebenheiten bemühten wir uns, das Beste daraus zu machen. Zum Schluß überreichten wir jedem der beteiligten slowakischen Soldaten ein Barett der Bundeswehr und dem Offizier die Fahne von Reinhardshagen.

Dienstag, 23. September

Vormittags Arbeitseinsatz auf dem Friedhof in Vazec, restliche Erdarbeiten ausgeführt und die Grabinschriften nachgebessert. Nachmittags Fahrt in die Stadt Poprad (ehemals Deutschendorf). Die Altstadt liegt auf einem Hügel oberhalb eines kleinen Flüsschens, danach Bummel durch die Neustadt.

Mittwoch, 24. September

Am Vormittag Reinigung der Bronzeplatten auf dem Friedhof. 12 Uhr Rückkehr zur Akademie und Weiterfahrt nach Banska Bystrica. Dabei überquerten wir einen Karpatenpaß auf einer kurvenreichen, steilen Strecke, auf der sich auch viel Lastwagen hinauf- und hinabquälten. Da gab es wenig Überholmöglichkeiten und so ging es entsprechend langsam vorwärts. Dank EU-Fördermitteln (es steht überall ein solches Hinweisschild) waren hier auch zahlreiche Baustellen. Die Straßenbaufirmen müssen hier sehr viele Aufträge verbuchen können. Die ganze Slowakei macht den Eindruck einer gigantischen Baustelle: überall neue Autobahnen und Fernstraßen, fertig oder im Bau. Auch neue Feriencentren, Hotels, Firmengebäude und Lagerhallen sind allerorten zu sehen. Das Land holt wirtschaftlich mächtig auf, das Bruttosozialprodukt steigt rasant.

Die Stadt Banska Bystrica wird überragt von einem hypermodernen Turm einer deutschen Telefongesellschaft, hat aber im Zentrum den Charme einer österreich-ungarischen Provinzstadt bewahrt. Wir besuchten hier das Nationalmuseum des Slowakischen Aufstandes, welches sich schwerpunktmäßig mit der Geschichte der Slowakei seit dem 1. Weltkrieg und besonders der Militärgeschichte des 2. Weltkrieges befasst. In der sehr übersichtlichen und gut erläuterten Sammlung konnte man Uniformen und Waffen aller am 2. Weltkrieg beteiligten Staaten sehen. Im Außenbereich waren größere Objekte ausgestellt, so z.B. der deutsche Kampfpanzer IV, Sonder-Kfz auf Halbketten und zahlreiche Geschütze. Zum Zentrum waren es nur wenige Schritte vom Museum aus und dort wurde ein Biergarten am Rande des schönen Marktplatzes aufgesucht. Die Ausfahrt aus der Stadt gestaltete sich zunächst schwierig, unser Begleiter kannte wohl nicht den richtigen Weg und so fuhren wir eine halbe Stunde planlos im Kreise herum.

Donnerstag, 25. September

Am Vormittag Reinigungsarbeiten an den Grabkreuzen, Entfernen von Farbbrechen und Vogeldreck.

Am Nachmittag besuchten wir das UNESCO-Kulturdenkmal Vlkolinec (Wolfsdorf). Dieses kleine Dorf mit etwa 35 Holzhäusern liegt verborgen in einem kleinen Seitental und wirkt wie angeklebt an die umgebenden Steilhänge und Wiesen. Das Dorf ist zum Teil bewohnt. Ein kleines Museum vermittelt einen Eindruck vom sicher harten Lebenskampf der Bauern in alten Zeiten. Die Häuser sind sehr farbenfroh angemalt, der einzige neuzeitliche Luxus sind mehrere Wasserzapfstellen an der Dorfstraße und natürlich Satellitenfernseherschüsseln.

Abends zeigte uns Oberstabsgefreite Katja Haker Bilder aus Afghanistan. Sie war schon dreimal dort und versieht dort ihren Dienst als MG-Schütze in einem Sikorsky-Hubschrauber CH 53, der zum Transport von Nachschubgütern von Usbekistan nach verschiedenen deutschen Stützpunkten in Afghanistan eingesetzt wird.

Freitag, 26. September

Fahrt zur Zipser Burg, welche ebenfalls UNESCO-Welterbe ist. Diese wurde im 12. Jahrhundert erbaut und wurde danach mehrfach erweitert. Mit einer Fläche von 4 ha soll sie die drittgrößte Burganlage Europas sein. Mit der einmaligen Lage auf einem 650 Meter hohen Berg und den riesigen Mauern wurde sie niemals von einem Feinde erobert. Nach dem Brand von 1780 wurde sie nicht mehr aufgebaut. Bis zu 2000 Menschen sollen in ihr gelebt haben. Ein Museum belegt mit Funden, daß dieser Berg seit der Steinzeit stets von Menschen bewohnt war. Römische Münzen weisen auf frühe Handelswege hin, und die Folterkammer jagt wegen ihrer Grausamkeit dem modernen Menschen Schauern über den Rücken. Auf den Hängen entlang der Burg tummeln sich zahlreiche Erdhasen, die bei Annäherung rasch in ihrem Erdloch verschwinden, aber ein paar Sekunden danach gleich wieder neugierig ihren Kopf herausstrecken.

In unmittelbarer Nachbarschaft der Zipser Burg befindet sich ein weiteres UNESCO-Welterbe Kulturdenkmal, die Kirche des Heiligen Geistes von Zehra. Es ist eine kleine romanische Kirche auf einer Anhöhe, die durch ihre reichen Freskenbemalungen aus dem 14. Jahrhundert sehr sehenswert ist.

Ein weiteres Zentrum der Zipser Deutschen war die Stadt Leutasch (Levoca), welche wir anschließend aufsuchten. Die ganze Stadt ist noch von einer gut erhaltenen Stadtmauer umgeben, die nur durch mittelalterliche Tore Zugang zum Stadtkern gewährt. Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges befindet sich in der Sankt Jakob Kirche im Zentrum. Dort befindet sich der wundervoll geschnitzte höchste Holzaltar der Welt. Diesen Altar schuf der Meister Paul, ein Zeitgenosse des berühmten Altarschnitzers Veit Stoß. Der Flügelaltar hat eine Höhe von 18 Metern und eine Breite von über 6 Metern. Auch an den Säulen davor sind weitere kleine kostbare Altäre aus dem frühen Mittelalter zu sehen und die Fresken an den Wänden aus dem 14. Jahrhundert belegen, das ein reger Kulturaustausch vom Westen Deutschlands bis in dieses doch weit entfernte Siedlungsgebiet stattfand, die Inschriften sind in schönster mittelalterlicher gotischer Schrift. Bilder aus der Bibel zeigten den Menschen drastisch die sieben Todsünden.

Sonnabend, 27. September

Verrichten von letzten Arbeiten auf dem Friedhof vor der Feier. Eine Gruppe von deutschen Touristen hält am Friedhof, der Fahrer besucht jedes mal auf der Durchfahrt mit seinen Gästen den Soldatenfriedhof. Zum Abschied schenken uns die Damen einen wärmenden Wodka ein und überlassen uns 10 Konservendosen mit Bratwurst, Presskopf und Blutwurst aus dem Westerwald.

Abends Spaziergang in die Stadt und Steakessen im Restaurant „Route 66“.

Heute erstmals teilweise Sonnenschein und aufgelockerte Bewölkung, die Bergspitzen der Hohen und Niederen Tatra sind sichtbar.

Sonntag, 28. September

Heute finden die Feierlichkeiten zum 10-jährigen Bestehen des deutschen Soldatenfriedhofs in Vazec statt. Wir nehmen die Gestecke mit, die am Ehrenmal niedergelegt werden sollen. Die Feierlichkeiten beginnen um 11 Uhr. Die slowakische Beteiligung an der Feier ist sehr groß. Die Armee stellt eine Ehrenformation mit Fahne, eine Musikkapelle und der Chor des Ortes Vazec in malerischen bunten Trachten ist beteiligt. Das Wetter zeigt sich an diesem Tage von seiner besten Seite, strahlend blauer Himmel ohne Wolken, kein kalter Wind und hohe Temperatur, sodaß wir zum ersten Mal keine Feldjacke oder Kälteschutz benötigen.

Der Festakt beginnt mit dem Einmarsch der Ehrenformation der Slowakischen Armee. Wir schließen uns daran an und nehmen neben dem Ehrenmal Aufstellung. Zwei Soldaten der Ehrenwache marschieren im Stehschritt mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonett neben das

Ehrenmal. Die Begrüßung nimmt der Präsident des Volksbundes Herr Führer vor. Die Palette der offiziellen Vertreter reicht vom Slowakischen Innenministerium, über Landkreis und Stadt bis zum Stellvertretenden Bürgermeister von Vazec. Die Feier wird umrahmt von den Darbietungen des Militärmusikkapelle und des Chores von Vazec. Die Reden der slowakischen Vertreter schließen sich an, die Hauptrede hält der stellvertretende Vorsitzende des Volksbundes, der zugleich Beauftragter für die Reservisten ist und uns persönlich herzlich und mit Freude begrüßt hat. Es folgt die Kranzniederlegung, wobei jeweils zwei Soldaten einen Kranz tragen und am Ehrenmal niederlegen. Das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ folgt, darauf die deutsche und die slowakische Nationalhymne. Die Feier ist um 13 Uhr beendet, die Angehörigen, welche in mehreren Bussen angereist sind, besuchen die Gräber ihrer gefallenen Brüder und Väter.

An die Feier schließt sich ein Empfang in einem Hotel, zu dem wir auch eingeladen sind. VDK Präsident Führer erhält eine hohe slowakische Auszeichnung, ebenso geht eine Silberne Ehrenmedaille an den Vertreter des Slowakischen Innenministeriums, der für den Bereich Kriegsgräberpflege zuständig ist. Auch eine Medaille bekommt der Leiter des Chores von Vazec, der eigens für diese Veranstaltung die Musik komponiert hat und der von seinem prägenden Erlebnis am Kriegsende erzählte als ein russischer Soldat einen deutschen Stabsarzt erschöß. Für unseren Beitrag an der Vorbereitung des Friedhofs auf diese Feier danken uns der 1. und 2. Vorsitzende des VDK in sehr persönlicher und kameradschaftlicher Art. Als Zeichen der Anerkennung für unseren Einsatz erhält unser RK-Leiter Dieter Musmann vom Präsidenten R. Führer persönlich die Friedensmedaille des VDK überreicht. Wir fahren mit dem guten Gefühl nach Hause, einen kleinen Beitrag für das friedliche Miteinander im vereinten Europa erbracht zu haben.

Montag und Dienstag, 29./30. September

Um 10 Uhr verladen wir unser Gepäck in die Transporter. Nach dem Abendessen nehmen wir Abschied von unseren Betreuern und unsere Dolmetscherin erhält als Geschenk eine wärmende Jacke, weil sie ständig so fror. Um 17 Uhr 40 verlassen wir die Wache an der Akademie und fahren dieselbe Strecke zurück, die wir gekommen sind. Unsere beiden tüchtigen Fahrer haben am Ende unseres Einsatzes jeder etwa 4000 Kilometer gefahren und uns nach 14 Stunden Fahrtzeit sicher nach Reinhardshagen zurückgebracht.